

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

die aus dem Worte Gottes durch den Glauben zu fassen ist, und dann recht erkannt wird, wenn der Heilige Geist durchs Wort Gottes das Herz mit seinem Licht erleuchtet. Davon Paulus saget Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Sonst mag man einem gleich viel von derselben vorsagen, so ist doch anders nicht, als ob man zu einem Tauben redete, oder einem Blinden ein gemahlt Bild vorhielte, oder einer Sprache sich gegen einen gebrauchete, die er nicht verstünde. Und gleichwie keiner weiß, was süsse sey, er habe denn schon etwas süßes gekostet, und durch hören sagen einer nimmermehr davon etwas verstehen würde; also weiß auch kein Mensch, was die Liebe Gottes eigentlich ist, es sey denn, daß er diese Liebe in seinem Herzen selbst geschmecket habe. Dann aber, wenn einer selbst geschmecket hat, daß der HERR freundlich ist 1 Petr. 2, 3. mag er auch zu andern sagen: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Ps. 34, 9. Wiewol es doch hier immer nur noch ein Schmecken und Kosten ist. Dort aber, wie gedacht, wird er mit den Cherubin und Seraphinen vollkommene Freude haben, daß er GOTT als ein unergründlich Liebes- Meer in seinem Wesen anschauet. Ja er wird selbst gesencket seyn in diesen unendlichen Liebes-Abgrund, und in demselben ewiglich ersättiget werden.

Anderer Theil.

Sie haben nun auch zum andern, Gott als die Liebe zu betrachten, in seiner Beweisung gegen die Menschen. Das ist es, worauf Johannes insonderheit siehet in eben diesen Worten: GOTT ist die Liebe. Denn das können wir bereits aus dem vorhergehenden abnehmen, da er schon in dem 8. v. eben diese Worte gebrauchet; und in dem 9. fortfähret: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOTT seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Hiemit will er sagen: Ach wer erkennets, daß Gott die Liebe ist? Wem ist das offenbar, was Gott in seinem Wesen für ein ewiger, lauterer, reiner Liebes-Quell sey? Wer mag da hinein schauen, und Gott in ihm selbst also erkennen? Es würde uns wol dieses verschlossen geblieben seyn. Aber eben dadurch, daß er die Liebe ist, hat er nicht verschlossen seyn, sondern sich auch, als die Liebe beweisen wollen: welches er am allermeisten gegen die Menschen darin kund gethan, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Er hat sich zwar auch bereits als Liebe bewiesen, da er die Welt geschaffen, und besonders gegen den Menschen, da er ihn zu seinem Ebenbild gemacht: Aber das würde ihm nichts geholfen haben, da er das Ebenbild Gottes durch den Sünden-Fall verlohren: Nun aber,

aber, nachdem dieser solch Ebenbild verscherket, hat er sich noch in einem höhern Grad als die Liebe darin erwiesen, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, auf daß wir, die wir den ewigen Tod verwircket hatten, durch ihn leben sollen. Und da dem Johanni alles daran gelegen ist, diese Beweisung Gottes als die Liebe selbst, uns recht vor Augen zu mahlen, so fährt er fort und spricht v. 10: Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Darauf zeiget er, wie wir das nicht so oben hin anzusehen, daß GOTT sich gegen uns als die Liebe erwiesen habe, sondern wie wirs recht zu Herzen nehmen, und uns wohl zu Ruhe machen sollen, wenn es heisset v. 11-14. Ihr Lieben, hat uns GOTT also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Niemand hat GOTT jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOTT in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Mit diesen Worten preiset er aufs neue den Beweis der Liebe Gottes, welche darin bestehet, daß er den Sohn der Liebe, wie Paulus ihn (nach dem Griechischen) nennet, Col. 1, 13. gesandt hat zum Heyland der Welt. Und spricht weiter v. 15. 16. Welcher nun bekennet, daß IESUS Gottes Sohn ist, in dem bleibet GOTT, und er in GOTT. Und wir haben erkant und geglaubet die Liebe, die GOTT zu uns hat. Welche Liebe? Dieselbige, daß GOTT seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, auf daß wir durch ihn leben sollen: Dieselbige Liebe, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde: Dieselbige Liebe, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt: Dieselbige Liebe, sagt er, haben wir erkant und geglaubet, die GOTT zu uns hat.

Er redet aber davon, nicht als von einer vergangenen Sache, die längst vorbei, oder nicht mehr vorhanden sey, sondern als von einer gegenwärtigen. Denn er spricht: Wir haben erkant, und geglaubet die Liebe, die GOTT zu uns hat; nicht die GOTT zu uns gehabt hat, als er seinen Sohn in die Welt sandte, und welche nun etwa ein Ende hätte; nein, sondern die Liebe, die noch wirklich da ist, oder die er noch immer zu uns trägt. Er deutet hiemit an, daß zwar dieses allerdings den grösssten Beweis der Liebe Gottes gebe, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: Aber daß mit dieser Wohlthat auch alle die übrigen verknüpft und verbunden sind, die er uns in Zeit und Ewigkeit erzei-

(Gr. Ep. P. II. Th.)

58

get,

get, und daß also alle Liebe Gottes, oder er selbst, wie er die Liebe ist, in dem Sohne sich uns erzeige, so, daß derselbe gleichsam die Brücke ist, dadurch die Liebe Gottes zu uns kommet, und sich Gott als die Liebe am herrlichsten offenbaret. Hievon wäre nun wol freylich mehr zu sagen; denn dieses ist der Haupt-Inhalt der ganzen Heiligen Schrift: Aber wer kan dieses Meer erschöpfen? Für diesmal mag es genug seyn, daß nur die Sache selbst gezeigt worden, in welcher die Beweisung der Liebe Gottes gegen die Menschen vornehmlich bestehet. Wir sollen aber, wenn wir einmal von dem Heiligen Geist erleuchtet sind, diesen höchsten Beweis seiner Liebe heilsamlich zu erkennen, unsern Fleiß am allermeisten dahin richten, immer gründlicher und besser zu lernen, daß dieses die Haupt-Sache sey, darauf uns die ganze Schrift weist, daß uns Gott in seinem Sohne geliebet, und in demselben uns ihm angenehm gemacht habe; mithin unter herzlichem Gebet und Flehen darnach ringen, daß dieser ewige Liebes-Rath Gottes bey uns zur erwünschten und gesegneten Kraft kommen möge.

Dritter Theil.

IUm dritten haben wir noch übrig zu betrachten: Gott als die Liebe in seiner Gnaden-Wirkung in den Gläubigen. Eine Gnaden-Wirkung ist erstlich die Gemeinschaft, in welche Gott seine Gläubige durch seine Liebe, damit er sie in Christo Jesu liebet, einnimmet. Denn das ist es, was der Apostel saget: Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Gleichwie der Mensch erst Gott nicht als die Liebe erkennen kan, es geschehe denn durch die Erleuchtung und Wirkung des Heiligen Geistes; also mag er auch in der Erkenntniß der göttlichen Liebe nicht bleiben noch beharren, es sey denn, daß es durch die gnadenreiche Wirkung Gottes in uns geschehe. Wir haben hier allerdings wohl zu mercken den Zusammenhang dieser Worte: Wer in der Liebe bleibet, mit denen gleich vorhergehenden: Gott ist die Liebe. Als womit der Apostel deutlich zu erkennen giebet, daß er hier nicht rede von der Liebe, damit wir Gott und unsern Nächsten lieben; sondern von der Liebe, damit Gott uns liebet, wie er im vorhergehenden 16. Vers saget: Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, NB. die Gott zu uns hat. So will er nun zu verstehen geben: die nächste und erste Wirkung, welche Gott als die Liebe, in seinen Gläubigen erzeige, bestehe darinnen, daß er sie in seine beständige Gemeinschaft nehme; indem er nicht nur seine Liebe, damit er sie in Christo Jesu geliebet hat, in ihr Herz ausgegossen, sondern auch eben dieselbe Liebe gleichsam ihr Element seyn läßt, darin sie ihres geistlichen Lebens Kraft und Nahrung finden. Denn die Liebe, damit uns Gott in Christo geliebet hat, machet den Anfang zu unser

(1. Joh. 4. 19.) Ge.